

---

## 3. Sonntag nach Epiphania

---

Predigt zur Reihe II (neu)

Predigttext: Apg 10,21-35

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.



Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde,

in welchem Haus unseres Ortes hat wohl der erste Christ oder die erste Christin gelebt? Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, dass der Wechsel von einer Religion zu einer anderen bis heute oft Verfolgung und Hass zur Folge hat. Es müssen also sehr glaubensstarke Menschen gewesen sein, die vor vielen Jahrhunderten den bis dahin üblichen Glauben an die germanischen Götter Wotan und Donar aufgegeben haben und sich dem auferstandenen Jesus Christus unterstellten. Durch wen der Glaube an Jesus in unsere Häuser und in unsere Familien hier an diesem Ort gekommen ist, wissen wir leider auch nicht. Aber es ist bis heute ein Wunder, wenn ein Mensch sein Haus und sein Herz für Jesus Christus öffnet.

Von einem solchen Wunder erzählt uns heute auch unser Bibelwort. Es berichtet, wie der Glaube an Jesus Christus in das Haus eines heidnischen Offiziers in Cäsarea am Mittelmeer gekommen ist. Die erste christliche Gemeinde sammelte sich ja nach der Auferstehung Jesu zunächst in Jerusalem. Aber nach einer ersten Blütezeit dieser Gemeinde kam es bald zu ihrer Verfolgung. Diese Verfolgung führte aber nicht zur Vernichtung der

Gemeinde, sondern zur weiteren Ausbreitung des Christusglaubens. Denn die Vertriebenen brachten ihren Glauben überall dorthin mit, wo sie nach ihrer Flucht eine neue Heimat fanden. Petrus selber begann an der Mittelmeerküste in den beiden Städten Lydda und Joppe zu wirken. In der Kraft Jesu durfte er viele Wunder vollbringen und immer wieder Menschen in die Nachfolge Jesu rufen. Aber all diese Männer und Frauen, die bis dahin zum Glauben an Jesus Christus fanden, waren ihrer Herkunft nach ausschließlich Juden.

Neben dem Volk der Juden gibt es aber auch die vielen anderen Nationen. Sie nannte man: *die Heiden*, was ursprünglich so viel bedeutet hat wie: *die Völker*. Zwischen einem Juden und einem Heiden aber lag ein tiefer Graben. Denn durch den Kontakt mit einem Verehrer irgendwelcher Gottheiten, also einem Heiden, wurde ein Jude unrein. Darum betrat ein Jude kein heidnisches Haus. Beim Prozess gegen Jesus betreten die Mitglieder des Hohen Rates den Palast des Heiden Pilatus nicht, um ihre Anklage vorzutragen. Sie würden dadurch unrein und könnten dann das Passahmahl nicht feiern. Deshalb kommt Pilatus zu ihnen heraus<sup>1</sup>. Einen Wendepunkt in dieser Situation bringt die

---

1 Joh18,28

Überbrückung dieses tiefen Grabens zwischen Juden und Heiden. Wie es zu diesem Ereignis kam, erzählt uns unser heutiges Bibelwort. In ihm überschreiten der Jude Petrus und der Heide Cornelius diesen Graben. Aber eigentlich sind es gar nicht diese beiden Männer, die diesen tiefen Graben überbrücken. Es ist der Heilige Geist, der diese beiden drängt, auf den andern zuzugehen und so diese Trennung zu überwinden. Das spürt man daran, wie jeder der beiden auf geheimnisvolle Weise von Gott für diesen Schritt vorbereitet wird. Petrus sieht in einer Vision einen Korb voller unreiner Tiere und wird aufgefordert, sie zu essen, sie also nicht mehr als unrein zu betrachten. Und Cornelius erhält durch einen Engel den Auftrag, diesen für ihn bis dahin unbekanntem Juden namens Petrus in sein heidnisches Haus zu holen. Unser Predigtwort setzt dort ein, wo die Boten des Hauptmann Cornelius bei Petrus in Joppe ankommen: **Ich lese einmal die für uns ausgewählten Verse Apg 10,21-35.**

*Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier? Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und*

*hören, was du zu sagen hast. Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch. Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll. Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom*

*Herrn befohlen ist. Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.*

Unsere Geschichte von Petrus und dem Hauptmann Cornelius erzählt, wie es Gott selber ist, der diese Kluft zwischen Juden und Heiden überbrückt hat. Dieser römische Hauptmann Cornelius hatte sich ja schon teilweise von seinem heidnischen Leben abgewandt. Er war ein paar Schritte auf die jüdische Gemeinde zugegangen. Er hatte die Gebetszeiten der Juden übernommen. Außerdem unterstützte er die Armen mit seinen Almosen. Jetzt erfährt er durch einen Engel: *Gott sieht deine frommen Bemühungen. Und nun schicke Boten nach Joppe, in die 50 km entfernte Stadt und laß einen Mann namens Petrus holen. Wozu?* Das wird ihm nicht gesagt. Und auch bei Petrus ist Gott am Werk: Er sieht während seines Gebetes ein Tuch mit unreinen Tiere und soll sie auf Gottes Befehl hin essen. Und dann stehen plötzlich die Boten des Cornelius draußen und bitten ihn, mit nach Caesarea zu kommen. Petrus befolgt diese Bitte und erklärt dann dem Cornelius, warum er bedenkenlos das Haus eines Heiden betritt: *Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden*

*umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll. Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen.* Und als dann Cornelius seine Geschichte erzählt, da bricht es aus Petrus heraus: *Jetzt erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern in jedem Volk, der ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.* Jetzt war klar, wer diese neue Brücke über diesen trennenden Graben zwischen Juden und Heiden gebaut hat. Es war Gott selber. Und jetzt erzählt Petrus von Jesus<sup>2</sup>. Er erwähnt dabei alle wichtigen Punkte, auf die es im Leben Jesu ankommt: *Jesu Wirken, sein Leiden uns zugut, seine Auferstehung und seine Wiederkunft, zu richten die Lebenden und die Toten.* Bei dieser Begegnung von Petrus und dem Hauptmann Cornelius ereignet sich vieles, was bis heute für unser Leben und unseren Glauben wichtig ist. Das Bedeutsamste liegt sicher darin, dass der Graben zwischen Juden und Heiden, **zwischen rein und unrein für einen an Jesus glaubenden Menschen überbrückt ist.** Als Jesu Jünger dürfen wir auf jeden Menschen zugehen und jedes Haus betreten. Petrus sagt von diesem Jesus, der uns dazu befreit: *Er ist der Herr über alle*<sup>3</sup>. Ihm gehören alle Menschen. Er sammelt sich seine

---

2 Ab 10,36

3 Apg10,36

Gemeinde seither aus allen Nationen. Jetzt vollzieht sich die Weisung Jesu machtvoll: *Geht hin zu allen Völkern*. Auf diesem Weg hat das Evangelium vor Jahrhunderten auch unser Land und unseren Ort erreicht und viele Häuser bei uns erreicht.

Jesus macht uns also frei für eine **offene Begegnung** mit allen Menschen: egal, welcher Rasse oder Religion sie angehören. Zu dieser Offenheit fand Petrus in diesem hier geschilderten Lernprozess. Er lernt dabei auch, auf die kleinen Winke Gottes zu achten. Er sieht Menschen neu, die er vorher abgelehnt hatte. Denn er hätte vorher niemals das Haus dieses Offiziers betreten. Wir haben ja auch oft unsere vorgefasste Meinung über andere Menschen. Petrus muss in dieser Geschichte zunächst erkennen: Gott hat mit jedem Menschen, auch mit diesem Cornelius, seine Geschichte. Gott hat mit diesem Mann lange bevor Petrus dessen Haus betritt, gesprochen.

Unser Bericht wirft auch ein neues Licht auf unser **Gebet**. Petrus wird ja bei seinem Beten auf diese wichtige Begegnung vorbereitet. Oft geschieht in unseren Gebeten ähnliches: *Eine bestimmte Person, an die wir schon lange nicht mehr gedacht haben, tritt während der Stille in unser Blickfeld. Eine Tür, die wir bisher für verschlossen hielten,*

*öffnet sich langsam vor unserem Auge. Eine Aufgabe, die wir nicht mehr verfolgten, wird uns wieder wichtig.* Gebetszeiten sind also nicht nur Gelegenheiten, in denen **wir** etwas von Gott erbitten, sondern auch Momente, in denen Gott **uns** neue Einsichten schenkt. Oft auch in so kleinen Hinweisen, wie das bei Petrus geschehen ist.

Und dann werden wir hier auch wieder auf das **Fundament des Christseins** hingewiesen. Petrus erkennt: *Jetzt erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern in jedem Volk, der ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.* Petrus kann sich über diesen rechtschaffenen Cornelius nur freuen. Und wir dürfen auch für jeden Menschen, der gute Werke tut und Gott fürchtet, dankbar sein, egal wer er ist. Aber damit hat ein Mensch noch nicht die Tür zum christlichen Glauben durchschritten. Es gibt Menschen, die ganz drunten sind wie der Verlorene Sohn und es gibt rechtschaffene Gestalten wie den Hauptmann Cornelius. Beide müssen erst finden, was uns zu Christen macht. Das ist nicht die Qualität des eigenen Lebens. Zu Christen werden wir durch die Beziehung zu Jesus Christus. Durch den Glauben an den auferstandenen Herrn. *Darum beginnt Petrus in diesem Haus von Jesus zu erzählen.* Erst unter dieser Predigt kommt der neue Geist, der Heilige Geist über die dort Versammelten. Unter dieser Predigt

durchschreiten die Zuhörenden die Tür zum Glauben an Jesus. Ihn tragen sie fortan als ihren Herrn im Herzen, wenn sie ihren Alltag gestalten. Mit ihm sind sie in Freude und Leid verbunden. Ihm gehen sie als dem wiederkommenden Herrn und Richter der Lebenden und der Toten entgegen.

Ich komme noch einmal zum Anfang zurück. Wir wissen nicht, in welchem Haus sich dieses Wunder an unserem Ort zum ersten Mal ereignet hat. Aber ein Wunder ist es allemal gewesen. Seither ist das gleiche Wunder Ungezählten in unserem Land widerfahren. Und täglich geschieht es immer wieder. Hier und in der weltweiten Gemeinde Gottes. Dafür können wir Gott nur danken.

Amen.